

# Muster-FSP Deutsch als Fremdsprache

## I. Hörverstehen

### Text: Deutschlandmüde

*144.815 Deutsche verließen im Jahr 2005 ihr Land – so viele wie selten zuvor in der Geschichte der Bundesrepublik. Sie gehen der Liebe wegen, um einen Job anzutreten oder aus Abenteuerlust. Die Wissenschaftler wissen noch sehr wenig über ihre Motive und Schicksale.*

Mario Siefert und Daniela Bochmann wissen schon, wo sie in diesem Jahr Weihnachten feiern: in der Nähe von Kalmar. Bis zum Ende des Jahres wollen sie ihre Berliner Wohnung aufgelöst, die Jobs in der Computertechnik gekündigt und mithilfe der Agentur für Arbeit in Südschweden eine adäquate Beschäftigung gefunden haben. „Dass es uns dort finanziell besser geht, glaube ich nicht“, sagt Siefert. „Aber das ist nicht wesentlich für uns.“ Vielmehr erhoffe er sich ein ruhigeres Leben, weniger Stress und Ärger. Auch Danielas 18 Jahre alter Sohn, der zurzeit sein freiwilliges ökologisches Jahr ableistet, soll mitkommen – und in Schweden sein Abitur machen. „Das ist wohl seine letzte Chance“, meint sie.

Die beiden 1963 geborenen Lebensgefährten zählen viele Gründe auf, das Land zu verlassen. Der Staat vertrete nur noch die Interessen der Konzerne. Die steigenden Preise, die soziale Unsicherheit und die fortwährenden Debatten über die Gesundheits- und Rentenreform empfinden sie als quälend. „Ich bin nicht blind“, sagt Daniela Bochmann. „Auch in den größeren schwedischen Städten gibt es soziale Probleme. Deshalb ziehen wir aufs Land.“

Der gebürtigen Ostberlinerin geht es vor allem um ihren Sohn. Er war jahrelang chronisch krank, wurde in der Schule gemobbt und nach Ansicht der Mutter von den Lehrern nicht entsprechend seiner Möglichkeiten gefördert. In der neuen Heimat soll er eine gute Ausbildung finden und an Selbstsicherheit gewinnen. Daniela Bochmann lobt das Miteinander in Schweden und die sicheren Verhältnisse. Der Wohlfahrtsstaat wurde schon in den neunziger Jahren saniert, sodass nicht ständig neue Reformen anstehen. Die Verhältnisse erinnern sie entfernt an die DDR. Als die Mauer fiel, sei sie von einem Käfig in einen Dschungel entlassen worden, sagt Bochmann. Bevor sie Mario Siefert kennen lernte, habe sie jahrelang allein für das Wohl ihres Sohnes und gegen das bundesdeutsche System kämpfen müssen.

Es erstaunt die Entschlossenheit, mit dem sich die beiden Berliner von Deutschland abwenden. Der Junge habe anfangs gezögert, nun möchte er auch mit, berichtet die Mutter. Die Entschlossenheit haben Bochmann und Siefert wohl mit vielen der 144.815 Deutschen gemeinsam, die uns im Jahr 2005 verließen. Nach Angaben des Statistischen Bundesamts lag die Zahl derer, die der Bundesrepublik den Rücken kehren, bis 1957 bei über 100.000 im Jahr und pendelte sich dann zwischen 50.000 und 70.000 ein. 1989 stieg sie erneut über 100.000, um im Jahr 2005 einen Rekord zu erreichen.

Mittlerweile gibt es viele wissenschaftliche Untersuchungen über die Ausländer, die sich in der Bundesrepublik niedergelassen haben. Zwar wurden das Schicksal deutscher Flüchtlinge in der Nazizeit und die Ausländerpolitik der DDR erforscht. Aber man findet bisher kaum fundierte Studien über die Menschen, die Deutschland in den vergangenen Jahren verließen. Das liegt auch daran, dass es sich um einen heterogenen Personenkreis handelt. Auswanderer – das ist sowohl der Aussteiger, der in die kanadische Wildnis aufbricht, als auch die Frau, die ihrem japanischen Mann in dessen Heimat folgt. Das ist auch der Student, der nach einem Auslandssemester in Paris einen Job findet.

Immerhin offenbart das Statistische Bundesamt die beliebtesten Auswanderungsländer der Deutschen. Dies waren im Jahr 2005 die Schweiz (14.409 Personen), die USA (13.569) und Österreich (9.314). Die meisten Menschen gingen in andere europäische Staaten, doch selbst nach Mauretanien verabschiedeten sich noch zwei. Es emigrierten mehr Männer (81.320) als Frauen (63.495).

Was sind die Motive der Auswanderer? 7% geben an, sie wünschen sich ein Häuschen unter Palmen, viel Meer und Sonne. 10% der Auswanderer reizt es, neue Menschen zu treffen und neue Aufgaben zu bekommen. Jeweils 15% erhoffen sich im Ausland eine höhere Lebensqualität und wollen noch einmal neu anfangen. Immerhin 22% sagen, in Deutschland habe man keine richtige Zukunft mehr.

Die Bürger der alten Bundesrepublik Deutschland lebten seit den 1960er Jahren Tür an Tür mit Gastarbeitern, politischen Flüchtlingen, dann auch mit Spätaussiedlern. Dass nun mehr Deutsche fortziehen, wird das Gesicht des Landes weiter verändern. Unsere nationale Identität wandelt sich. Der Deutsche des 21. Jahrhunderts fühlt sich womöglich in erster Linie als Bayer oder Hesse, der von Berlin aus regiert wird, aber die Möglichkeit hat, in Peking zu studieren, in Norwegen zu arbeiten, sich in Ungarn seine Zähne behandeln zu lassen und seinen Alterswohnsitz auf den Kanaren zu nehmen.

Daniela Bochmann hat von ihren Eltern einiges über das Leben in Schweden erfahren. Dass bereits ausgewanderte Landeskinder mit ihren Erzählungen Verwandte und Bekannte in die Ferne locken, ist schon bei den Auswanderern des 19. Jahrhunderts nachzuweisen.

### **[Bitte ansagen, dass hier der letzte Abschnitt beginnt (Textwiedergabe)!]**

Im Gegensatz zu früher verlässt jedoch kaum ein heutiger Auswanderer Deutschland wegen der Arbeitslosigkeit. Im Gegenteil – einige geben gute Stellen als Unidozenten oder Manager auf. Sie sind nicht arm wie viele Amerikafahrer des 19. Jahrhunderts, die lange für ein Ticket sparen mussten. Ähnlich wie Mario Siefert und Daniela Bochmann klagen die Deutschen, die jetzt z.B. in Kanada leben, über die Misstände daheim, die Unfreundlichkeit, den Stillstand. Verallgemeinert man ihre Aussagen, dann treibt die deutschen Migranten des späten 20. und des frühen 21. Jahrhunderts vor allem eins: Abenteuerlust.

nach: Josefine Janert in PSYCHOLOGIE HEUTE, August 2007, S. 46 ff.  
5.708 Zeichen

### **Aufgaben**

*144.815 Deutsche verließen im Jahr 2005 ihr Land – so viele wie selten zuvor in der Geschichte der Bundesrepublik. Sie gehen der Liebe wegen, um einen Job anzutreten oder aus Abenteuerlust. Die Wissenschaftler wissen noch sehr wenig über ihre Motive und Schicksale.*

#### **Worterklärungen:**

Kalmar: Ort in Schweden  
mobbing: Handlungen, bei denen Mitarbeiter/Mitschüler einen Kollegen so ungerecht behandeln, dass er vor Ärger krank wird  
heterogen: uneinheitlich  $\leftrightarrow$  homogen  
Aussteiger: Eine Person, die ihren Beruf aufgibt, um ein Leben zu führen, das nicht den Konventionen entspricht.

### **Aufgaben**

1. Was erhoffen sich Mario Siefert und Daniela Bochmann von ihrer Ausreise nach Schweden? (3 Stichwörter / 3 Punkte)

---

---

---

2. Was kritisieren sie an Deutschland? (3 Stichwörter / 3 Punkte)

---

---

---

3. Wie groß war die Zahl deutscher Auswanderer in den jeweiligen Jahren?  
(Stichwörter / 2 Punkte)

bis 1957: \_\_\_\_\_

zwischen 1957 und 1989: \_\_\_\_\_

1989: \_\_\_\_\_

2005: \_\_\_\_\_

4. Warum gibt es kaum Studien über deutsche Auswanderer? Erklären Sie.  
(Sätze/ 3 Punkte)

---

---

---

---

---

---

---

5. Welche Motive haben deutsche Auswanderer? (5 Stichwörter / 5 Punkte)

7%: \_\_\_\_\_

10%: \_\_\_\_\_

15%: \_\_\_\_\_

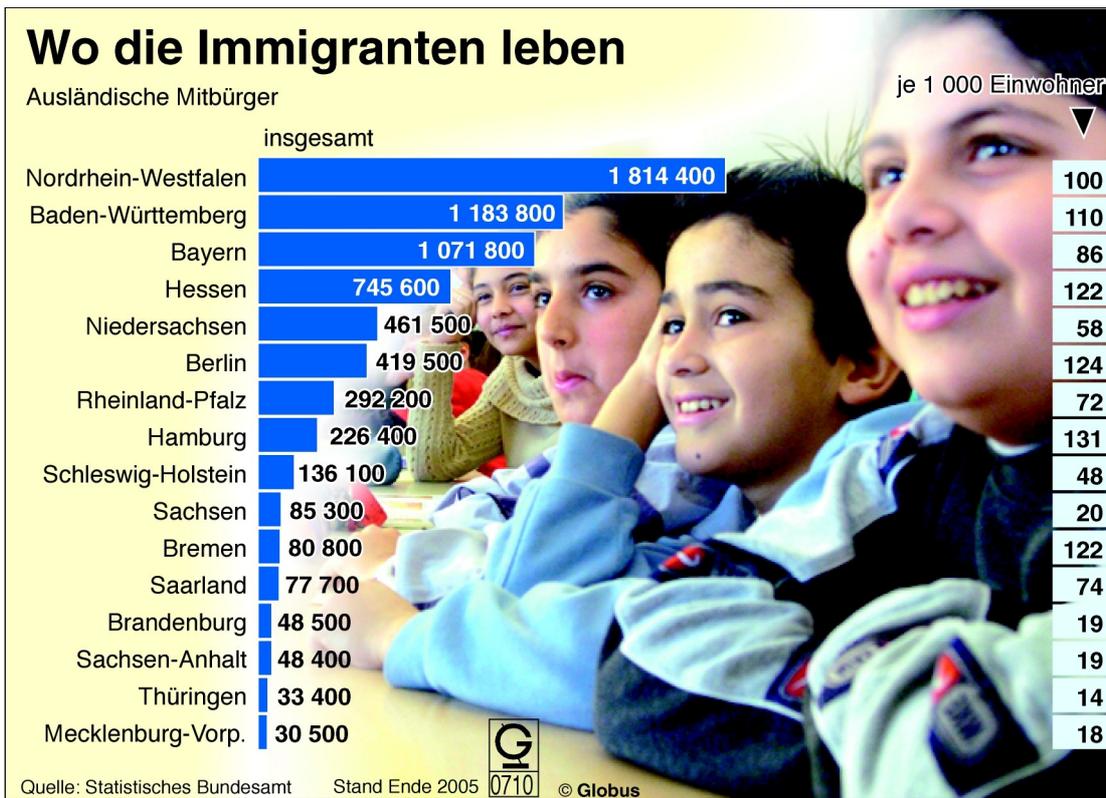
15%: \_\_\_\_\_

22%: \_\_\_\_\_

6. „Unsere nationale Identität wandelt sich.“ Wie fühlt sich laut Text der „Deutsche des 21. Jahrhunderts“? (Sätze/ 3 Punkte)



## II. Textproduktion



**Bearbeiten Sie die folgenden Aufgaben zu dem oben stehenden Schaubild in einem Text von etwa 200 - 250 Wörtern. Schreiben Sie ganze Sätze!**

1. Stellen Sie die Ihrer Meinung nach wichtigsten Informationen des Schaubildes dar.
  - 1.1. Erklären Sie, weshalb Sie gerade diese Informationen für wichtig halten. (5 Inhaltspunkte)
2. Versuchen Sie zu erklären, weshalb die Anzahl der ausländischen Mitbürger in den verschiedenen Bundesländern unterschiedlich groß ist. (2 Inhaltspunkte)
3. Schildern Sie, in welchem Bundesland Sie selbst am liebsten leben würden, wenn Sie längere Zeit in Deutschland leben wollten. (3 Inhaltspunkte)

Inhaltspunkte: 10 / Ausdruck: 10 / Korrektheit: 10 / Gesamt: 30 Punkte

### III. Leseverstehen

#### Text

**I** Telefonieren und dabei im Internet recherchieren – um Zeit zu sparen, versuchen viele Menschen, mehrere Tätigkeiten parallel zu erledigen. Doch Experten warnen: Zu viele Dinge gleichzeitig zu tun, birgt Gefahren.

Das Semester hat gerade erst begonnen. Doch schon jetzt stapeln sich ordnerweise Skripten und Mitschriften auf dem Schreibtisch von Nina Licht. Zu allem Überfluss läutet das Telefon der 25-jährigen Amerikanistikstudentin im Minutentakt. Den Hörer zwischen Kinn und Schulter geklemmt, telefoniert sie und beantwortet gleichzeitig hektisch Mails der vergangenen Woche, während ebenfalls zeitgleich ein lieblos zubereitetes Käsebrot in ihren Mund wandert. Nina Licht ist augenscheinlich „multitaskingfähig“, doch dies führt nicht immer zu mehr Effizienz. Im Gegenteil: Multitasking führt meist zu Stress und ist somit ein Risiko für die Gesundheit.

**II** Offensichtlich beherrscht die angehende Amerikanistin die hohe Kunst des Multitaskings. „Konkret bedeutet das, dass man mehrere Dinge gleichzeitig tut“, erklärt Professor Dr. phil. Iring Koch von der Technischen Universität Aachen. Ursprünglich stamme der Begriff aus der Informatik und beschreibe „die Fähigkeit eines Prozessors, zwischen verschiedenen Abläufen hin- und herzuschalten“, so der Kognitions- und Experimentalpsychologe. Wer heute allerdings von Multitasking spricht, gebraucht den Begriff meistens in Zusammenhang mit menschlichem Leistungspotenzial: Wer „multitaskingfähig“ ist, gilt als effektives Arbeitstier. In kürzester Zeit bewältigt er selbst Unmengen von Aufgaben und das schafft er, weil er problemlos und ohne Konzentrationsverlust zwischen einzelnen Tätigkeiten hin- und herswitchen kann.

**III** Doch ist der Mensch überhaupt dazu in der Lage, so genannte Mehrfach Tätigkeiten auszuüben? Und wenn ja, leidet dann nicht die Qualität der einzelnen Tätigkeiten darunter? „Grundsätzlich kann der Mensch schon mehrere Tätigkeiten parallel erledigen“, sagt Professor Dr. Peter Walschburger von der Freien Universität Berlin. Allerdings gibt der Biopsychologe zu bedenken, dass „ein Verlust an Leistung“ in Kauf genommen werden muss. Und der wird umso stärker, „je multipler die Aufgabenstellung und je ähnlicher die konkurrierenden Teilaufgaben sind.“ Im Extremfall können Mehrfach Tätigkeiten sogar zu erheblichen Stressreaktionen führen. Davon ausgenommen seien so alltägliche Beschäftigungen wie telefonieren und nebenbei die Spülmaschine ausräumen. Solche Routinetätigkeiten bewältige jeder, ohne mit der Wimper zu zucken, versichert Professor Walschburger.

Fährt man hingegen Auto, telefoniert dabei und soll plötzlich auf einen äußeren Reiz reagieren, versagen die Multitasking-Fähigkeiten. Es kommt zu einem so genannten „Verarbeitungseingpass“, bei dem sich die Reaktionszeit erheblich verlängert und nur noch der „eines Angetrunkenen mit 0,8 Promille“ entspricht, erklärt Walschburger. Für den Psychologen Koch ist das eine Tatsache, die darauf hindeutet, dass es „so etwas wie eine Begrenzung der menschlichen Informationsbearbeitung geben muss“. Mit anderen Worten: Multitasking führt nicht nur zu Stress, sondern kann den Menschen überfordern und ihm sogar gefährlich werden.

**IV** Dennoch: Fernsehen, Internet, SMS und E-Mails überfluten uns täglich mit einer Fülle an Informationen, die sinnvoll zu filtern kaum möglich scheint. Eine Studie der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) von 2006 belegt, dass diese Informationsflut neuer Medien in vielen Fällen Auslöser für sowohl psychischen als auch körperlichen Stress ist. Ohne Barrieren und zeitliche Begrenzungen kann mittlerweile gemailt werden, was das Zeug hält. Dabei steigt laut BAuA die Menge nutzloser Informationen ins Unermessliche. Das Aussortieren relevanter Nachrichten nach Wichtigkeit fällt der zwar oberflächlichen, aber immerhin prompten Beantwortung eingegangener Mails zum Opfer. Der Empfänger lässt erst einmal alles stehen und liegen, und das, obwohl „serielles Abarbeiten meist zu besserer Leistung führt“, wie Professor Iring

Koch weiß.

- V** Was ist also zu tun, wenn man sprichwörtlich den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr sieht? Business-Coach Karsten Noack ist Experte in Sachen Selbstorganisation. „Zwar kann man Multitasking nicht lernen“, sagt der 45-Jährige. „Aber man kann sich aneignen, damit umzugehen und Routinen zu entwickeln.“
- 50 Aufgaben, die man zum Beispiel richtig planen könne, würden nach mehrmaligem Reproduzieren auf Autopilot laufen, meint Noack. Da aber die Menge an Informationen stetig wächst, „ist es besonders wichtig, zu selektieren und sich auf das Wesentliche zu konzentrieren“, rät er. Sein Tipp: „Lieber eine Sache zu Ende machen.“
- 55 Auch die Bearbeitung von E-Mails „muss nicht immer von jetzt auf gleich erfolgen und sollte zu festen Zeiten stattfinden“, so der Fachmann weiter. Auf diese Weise werde der Arbeitsfluss nicht ständig unterbrochen, was bei Prüfungsvorbereitungen besonders wichtig sei. Zudem empfiehlt der Trainer für Kommunikation und Selbstorganisation, „Übungsaufgaben, bei denen man nicht mehr effektiv vorankommt, zur Seite zu legen.“ Meistens habe man am nächsten Tag wieder neue Ideen und Herangehensweisen. Zu guter Letzt warnt Noack davor, das häufig mit Stress einhergehende Gefühl, mehr Energie zu haben, fehlzuinterpretieren: „Quantität ist nicht Qualität.“
- 60

5377 Zeichen mit Leerzeichen

Nach: Heibl, Janine: „...“ in FOCUS-CAMPUS – 31.05.2008

### Worterkklärungen:

**Autopilot:** auf Autopilot laufen bedeutet hier: automatisch, selbsttätig laufen

**multipel:** mehrfach, vielfältig

**selektieren:** *meist* eine Reihe von ähnlichen Dingen nach bestimmten Kriterien aus einer größeren Menge auswählen

**seriell:** hier: zeitlich nacheinander

**switchen:** hier: zwischen einzelnen Tätigkeiten wahllos hin- und herwechseln

### Aufgaben:

Beantworten Sie bitte alle Fragen auf Grundlage des Textes und formulieren Sie eigenständig. Für wörtliche Übernahmen aus dem Text erhalten Sie keine Sprachpunkte!

1. Geben Sie dem Gesamttext eine Überschrift. (1 Pkt.)

2. Ordnen Sie jedem der einzelnen Textabschnitten **eine** der folgenden Überschriften zu. (2,5 Pkte.)

Wählen Sie die Überschrift, die am besten zu dem Abschnitt passt. Notieren Sie die römischen Ziffern des Abschnitts in das Feld vor der dazu gehörigen Überschrift. Beachten Sie: Die Liste enthält auch **nicht** geeignete Überschriften! Sie müssen also gezielt auswählen.

Abschnitt

Überschrift

	<b>Psychologe warnt vor Leistungsverlust</b>
	<b>Multitasking verhindert Stress</b>
	<b>Multitasking ist lernbar</b>
	<b>Lieber eine Sache zu Ende machen</b>
	<b>Überforderung führt zu Multitasking</b>
	<b>Risikofaktor Multitasking</b>
	<b>Definition von Multitasking</b>
	<b>Informationsüberflutung durch die Medien</b>

3. Erläutern Sie in einem Satz und mit eigenen Worten, wodurch man erkennt, dass Nina Licht „multitaskingfähig“ ist? **1 Satz** (1,5 + 0,5 Pkte.)

---



---



---

4. Ergänzen Sie bitte die nachfolgenden Sätze zum Begriff „Multitasking“ im Sinne der Aussagen des Textes. (3 Pkte.)

a) Wenn ein Prozessor \_\_\_\_\_ kann, dann spricht man im Bereich \_\_\_\_\_ von „Multitasking“.

b) Bei einem \_\_\_\_\_ bedeutet „multitaskingfähig“, dass er

---



---

5. Fassen Sie bitte mit eigenen Worten zusammen, was im Text über den Leistungsverlust bei Mehrfach Tätigkeiten dargelegt wird. **Text** (4 + 3 Pkte.)

---



---



---



---



---



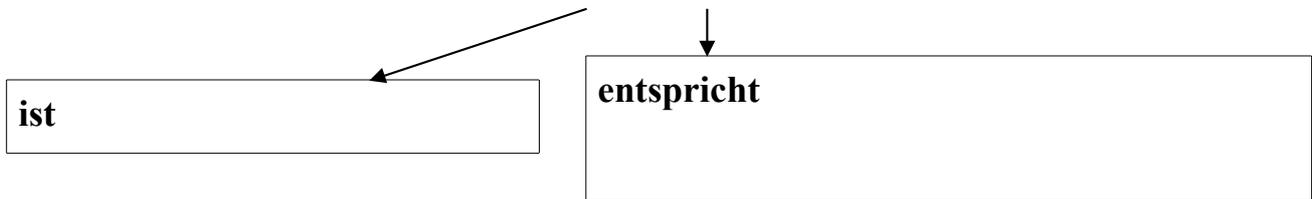
---



---

6. Wie ist die Reaktionszeit bei einem „Verarbeitungsengpass“? Ergänzen Sie bitte in Kurzform. **Kurzform** (2 Pkte.)

„Verarbeitungsengpass“ —→ Reaktionszeit



7. Nennen Sie bitte einen positiven (+) und zwei negative (-) Aspekte der Informationsflut neuer Medien. Bitte antworten Sie in vollständigen, eigenständigen Sätzen. **Sätze** (3 + 1,5 Pkte.)

- a. (+) \_\_\_\_\_
- b. (-) \_\_\_\_\_
- c. (-) \_\_\_\_\_

8. Nennen Sie bitte vier (von sechs) Tipps, wie man laut Karsten Noack mit „Multitasking“ umgehen sollte. **Kurzform** (4 Pkte.)

- a. \_\_\_\_\_
- b. \_\_\_\_\_
- c. \_\_\_\_\_
- d. \_\_\_\_\_

9. Worauf bezieht sich jeweils das fett gedruckte Wort/der fett gedruckte Ausdruck im Text? **Kurzform** (4 Pkte.)

**Zeile 9:** „ ... , doch **dies** führt ...“ \_\_\_\_\_

**Zeile 27:** „Und **der** wird ...“ \_\_\_\_\_

**Zeile 34:** „ ... noch **der** „eines ...“ \_\_\_\_\_

**Zeile 60:** „ **Auf diese Weise** werde ...“ \_\_\_\_\_

25 Inhaltspunkte + 5 Sprachpunkte = 30 Punkte

#### IV. Wissenschaftssprachliche Strukturen

Formen Sie die folgenden Sätze um. Ihre Lösungen sollen inhaltlich mit den vorgegebenen Sätzen übereinstimmen. Die unterstrichenen Satzteile sollen dabei umgeformt werden.  
Die Pfeile (→) zeigen Ihnen, welche Umformungen Sie vornehmen sollen.

1. Die Amerikanistin beherrscht die Kunst des Multitaskings. Aktiv → Passiv mit Täter

---

---

---

2. Ein Leistungsverlust musste in Kauf genommen werden. Passiv → Aktiv

---

---

---

3. Ohne zeitliche Begrenzungen kann mittlerweile gemailt werden. Passiv → Aktiv

---

---

---

4. Die Fülle an Informationen kann kaum noch sinnvoll gefiltert werden. → Passiversatz

---

---

---

5. Ein lieblos zubereitetes Käsebrot wandert in ihren Mund. Partizipialkonstruktion → Relativsatz

---

---

---

6. Man soll das häufig mit Stress einhergehende Hochgefühl nicht fehl interpretieren.  
Partizipialkonstruktion → Relativsatz

---

---

---

7. Der Begriff „Multitasking“, der aus der Informatik stammt, wird heute meistens in einem

anderen Zusammenhang gebraucht. **Relativsatz → Partizipialkonstruktion**

---

---

---

8. Während Nina Briefe beantwortet, isst sie ein Käsebrötchen. **Verbalphrase → Nominalphrase**

---

---

---

9. Weil die Menge an Informationen ständig zunimmt, ist es besonders wichtig zu selektieren.  
**Verbalphrase → Nominalphrase**

---

---

---

10. Bei einer Prüfungsvorbereitung soll man den Arbeitsfluss nicht ständig unterbrechen.  
**Nominalphrase → Nebensatz**

---

---

---

Je Satz 1 Punkt = 10 Punkte gesamt